Vorbild *Krefeld*

DATENGESTÜTZTE SCHULENTWICKLUNG IM RAHMEN DES STARTCHANCEN-PROGRAMMS

Bildungsungleichheit zeigt sich im schulischen Alltag sehr konkret. Sie wird sichtbar in Lernverläufen, im Übergang von der Kita in die Grundschule und in den sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, mit denen Kinder eingeschult werden. Gerade in Großstädten wie Krefeld verdichten sich diese Herausforderungen besonders deutlich. Schulen arbeiten unter höchst unterschiedlichen sozialräumlichen Bedingungen, häufig jedoch mit vergleichbaren curricularen Strukturen und Unterrichtslogiken.

Aktuelle Zahlen des Landes Nordrhein-Westfalen verdeutlichen die Dimension dieser Herausforderung erneut. In Krefeld verließen im Jahr 2025 knapp zehn Prozent aller Schüler:innen die Schule ohne Abschluss. Damit weist die Stadt landesweit den höchsten Anteil auf. Solche Entwicklungen entstehen jedoch nicht erst am Ende einer Bildungsbiografie. Sie verweisen auf Lern- und Entwicklungsverläufe, die bereits in der frühkindlichen Entwicklung angelegt sind und sich über die gesamte Schullaufbahn fortsetzen.

Mit dem Startchancen-Programm entstand in Krefeld deshalb ein gemeinsamer Entwicklungsprozess zwischen Schulen, Schulaufsicht und Kommune. Unter dem Leitmotiv „Krefeld – gemeinsam verstehen, wirksam gestalten“ entwickelte sich schrittweise ein datengestützter Ansatz, der Diagnostik, Unterrichtsentwicklung und kommunale Steuerung systematisch miteinander verbindet.

AUSGANGSLAGEN GEMEINSAM VERSTEHEN

Zu Beginn des Krefelder Startchancen-Prozesses stand die gemeinsame Analyse der Ausgangslagen. Eine zentrale Rolle spielte dabei die systematische Auswertung der Schuleingangsuntersuchungen des Gesundheitsamtes. Innerhalb derselben Kommune unterschieden sich die Ausgangslagen der Kinder massiv. Während an einigen Standorten lediglich fünf bis acht Prozent der Kinder einen ausgeprägten sprachlichen Förderbedarf aufwiesen, lag dieser Anteil an anderen Schulen bei bis zu drei Vierteln eines Jahrgangs. Diese Unterschiede beschränkten sich nicht auf Sprache. Die Schuleingangsuntersuchungen zeigten an den Startchancen-Standorten insgesamt deutlich höhere Belastungen in zentralen Entwicklungsbereichen, unter anderem in der Motorik, der visuell-räumlichen Wahrnehmung sowie in gesundheitlichen Fragestellungen wie Adipositas.

Im Kreis der beteiligten Schulleitungen entstand daraus in enger Abstimmung mit der Schulaufsicht eine gemeinsame Perspektive. Wenn Bildungsgerechtigkeit mehr sein soll als nachträgliche Kompensation, muss der Blick deutlich früher ansetzen. Der Übergang von der Kita in die Grundschule sowie die Förderung zentraler Vorläuferfähigkeiten rückten damit in den Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit.

Seit Beginn des Startchancen-Prozesses treffen sich die zwölf Schulleitungen der Krefelder Startchancen-Grundschulen alle 14 Tage zu mehrstündigen Arbeitsphasen. Dort werden Daten analysiert, Zielperspektiven abgestimmt, Maßnahmen entwickelt und bestehende Ansätze evaluiert.

VORLÄUFERFÄHIGKEITEN ALS GEMEINSAMER FOKUS

Die Analyse der Ausgangslagen machte deutlich, dass ein erheblicher Teil der Kinder bereits bei Schuleintritt nicht über zentrale Vorläuferfähigkeiten verfügte.

Besonders deutlich zeigte sich dies in Sprache, phonologischer Verarbeitung, mathematischen Vorläuferfähigkeiten, Motorik und sozial-emotionaler Entwicklung. Daraus entstand die gemeinsame Zielsetzung, diese Kompetenzen verbindlich zum Gegenstand von Unterrichts- und Schulentwicklung zu machen. Vorläuferfähigkeiten wurden nicht länger als ergänzende Förderbereiche verstanden, sondern als Grundlage erfolgreichen Lernens.

Vorläuferfähigkeiten erfassen

Zur systematischen Erfassung dieser Entwicklungsbereiche wurde eine abgestimmte diagnostische Infrastruktur aufgebaut. Bereits ein Jahr vor der Einschulung werden mithilfe von eduLOG mehrdimensionale Vorläuferfähigkeiten der Kinder erfasst. Das Verfahren ermöglicht sowohl individuelle Einschätzungen als auch aggregierte Analysen von Entwicklungsbedarfen innerhalb einzelner Schulen und der gesamten Kommune.

Ergänzend dazu wird das Salzburger Lesescreening inzwischen flächendeckend an allen städtischen Grundschulen in Krefeld eingesetzt, um Lesegeschwindigkeit und Leseflüssigkeit systematisch zu erfassen und Entwicklungsverläufe über mehrere Testzeitpunkte hinweg sichtbar zu machen.

Im mathematischen Bereich nutzen die Startchancen-Grundschulen Verfahren wie ILSA, um arithmetische Vorläuferfähigkeiten frühzeitig zu diagnostizieren und darauf aufbauend Förder- und Unterrichtsangebote gezielt weiterzuentwickeln.

Gleichzeitig machte die gemeinsame Arbeit deutlich, dass erfolgreiche Lernentwicklung nicht allein von sprachlichen oder mathematischen Kompetenzen abhängt. Deshalb werden zunehmend auch sozial-emotionale Entwicklungsbereiche systematisch berücksichtigt. Die Krefelder Startchancen-Grundschulen beteiligen sich hierzu an der Revision des SVS-Screenings zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten im schulischen Kontext. Damit wird die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder ausdrücklich als zentraler Bestandteil von Bildungs- und Lernprozessen verstanden.

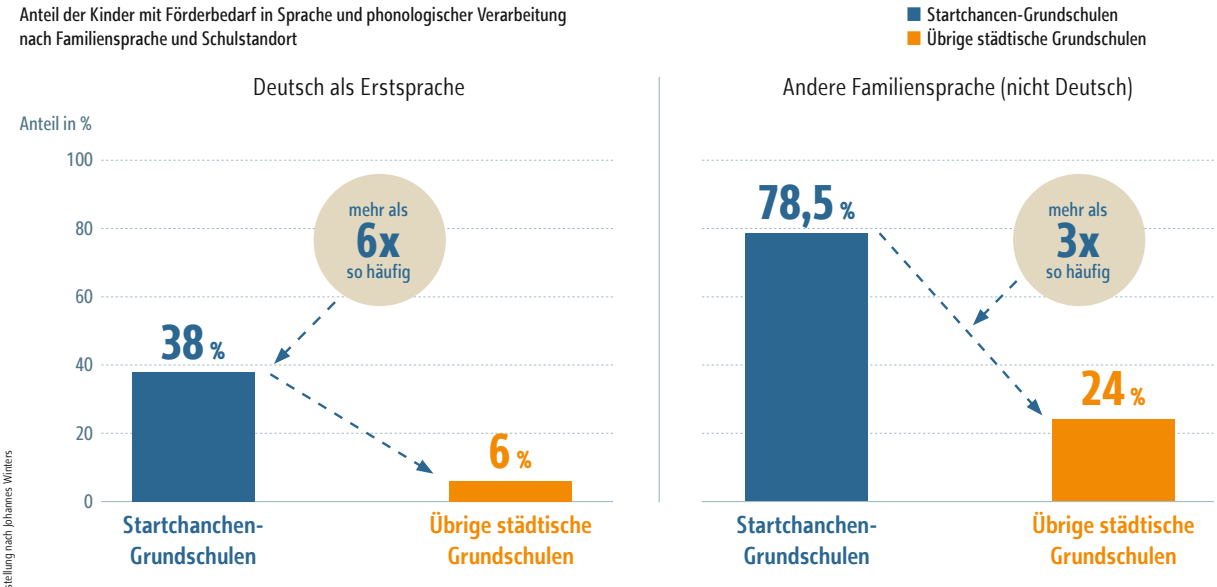
WAS DATEN ZEIGEN

Besonders deutlich wurde die Bedeutung der gemeinsamen Diagnostik bei der Auswertung der eduLOG-Ergebnis-

FÖRDERBEDARF IN SPRACHE *und phonologischer Verarbeitung – unabhängig von der Familiensprache*

Einschulungskohorte 2026/27 - Krefeld

Anteil der Kinder mit Förderbedarf in Sprache und phonologischer Verarbeitung nach Familiensprache und Schulstandort



Deutliche Unterschiede zwischen Schulstandorten – unabhängig von der Familiensprache. Dies zeigt: **Andere Faktoren** als die Familiensprache sind **ausschlaggebend**, z. B. Sozialräume, Bildungsbiografien und frühkindliche Erfahrungen (Werte gerundet).

Bild: Eigene Darstellung nach Johannes Winters

In Krefeld zeigt sich bei vielen Kindern Förderbedarf in der deutschen Sprache – unabhängig von der Familiensprache.

se. Neben erwartbaren Förderbedarfen im Bereich der deutschen Sprache zeigte sich ein weiterer zentraler Befund: Ein erheblicher Teil der Kinder wies Auffälligkeiten im Bereich der phonologischen Entwicklung auf, unabhängig von der jeweiligen Familiensprache. Die Ergebnisse machten sichtbar, dass Förderbedarfe nicht allein durch Mehrsprachigkeit erklärt werden können. Auch bei Kindern mit deutscher Familiensprache zeigten sich an belasteten Standorten deutlich erhöhte Unterstützungsbedarfe.

Die Datenkonferenzen wurden dabei zu einem zentralen Arbeitsformat. Gemeinsam mit Akteur:innen aus Schule, Kita, Jugendhilfe und Gesundheitsamt wurden Ergebnisse ausgewertet und pädagogische Konsequenzen diskutiert. Gerade die Verbindung unterschiedlicher professioneller Perspektiven eröffnete neue Sichtweisen auf Entwicklungsverläufe und Unterstützungsbedarfe. Daten wurden dadurch nicht allein dokumentiert, sondern zum Ausgangspunkt gemeinsamer Verantwortung und gemeinsamer Entwicklungsprozesse.

VON DER DIAGNOSTIK ZUR UNTERRICHTS-ENTWICKLUNG

Die gemeinsame Analyse der Daten blieb nicht folgenlos. Vielmehr stellte sich früh die Frage, wie diagnostische Erkenntnisse systematisch in Unterricht und Förderung übersetzt werden können. Wie können Übungsgelegenheiten und verlässlichere Lernstrukturen ermöglicht werden, um tragfähige Grundlagen in Sprache, phonologischer Verarbeitung, mathematischen Basiskompetenzen, Motorik und sozial-emotionaler Entwicklung aufzubauen?

Vereinbarungen für die Eingangsphase

Eine zentrale Konsequenz war deshalb die Entwicklung gemeinsamer curricularer Grundlagen innerhalb des Startchancen-Verbundes. In enger Zusammenarbeit mit den Fachberatungen Deutsch und Mathematik des Schulamtes in Krefeld sowie unter Beteiligung zahlreicher Expert:innen aus der Krefelder Schullandschaft entstanden verbindliche curriculare Vereinbarungen für die Schuleingangsphase. Ziel war es nicht nur, Förderbedarfe zu benennen, sondern Lehrkräften konkrete pädagogische Zugänge, Materialien und Unterrichtsstrukturen zur Verfügung zu stellen. Die gemeinsame Arbeit machte deutlich, dass auch eine Professionalisierung des pädagogischen Personals im Bereich der Vorläuferfähigkeiten notwendig war.

Bild: Johannes Winters



Kinder lernen mit dem Krefelder Koffer.

Die zentrale Herausforderung bestand dabei nicht allein darin, Entwicklungsbedarfe sichtbar zu machen, sondern daraus konkrete Unterrichtspraxis abzuleiten. Wenn Vorläuferfähigkeiten systematisch gefördert werden sollen, stellt sich unmittelbar die Frage nach geeigneten Materialien, Lernsettings und didaktischen Zugängen. Gemeinsam entwickelte Curricula, abgestimmte Lehrwerke und verbindliche Förderlogiken sollten deshalb Lehrkräften konkrete Orientierung für die Gestaltung der Schuleingangsphase geben. Ziel war es, Förderung nicht additiv neben Unterricht zu organisieren, sondern Basiskompetenzen konsequent zum Gegenstand des Unterrichts selbst zu machen.

Die beteiligten Schulen verständigten sich deshalb darauf, in Deutsch und Mathematik mit abgestimmten Lehrwerken zu arbeiten, zentrale Förderbereiche verbindlich festzulegen und Materialien gemeinsam weiterzuentwickeln.

Ergänzt wird diese Arbeit durch den „Krefelder Koffer“, eine Materialsammlung zur Förderung zentraler Vorläuferfähigkeiten.

Gleichzeitig wurden bestehende Strukturen der Schuleingangsphase neu betrachtet. Ziel war es, Lernwege stärker an den tatsächlichen Entwicklungsständen der Kinder auszurichten. Dazu gehört auch die Möglichkeit, die Schuleingangsphase bei entsprechendem Bedarf in drei statt in zwei Jahren zu absolvieren, ohne dies aus einer Defizitperspektive zu betrachten. Entscheidend ist vielmehr, dass Kinder von Beginn an auf dem Lern- und Entwicklungsstand arbeiten können, der ihrem tatsächlichen Bedarf entspricht, um zentrale Vorläuferfähigkeiten tragfähig aufzubauen und die dafür notwendige Zeit zu erhalten. Dabei sollen Kinder möglichst im gemeinsamen Lernverbund verbleiben können, ohne dass Lernen über das klassische Wiederholen einer Klassenstufe organisiert werden muss. Dieser Ansatz gilt unabhängig davon, ob Schulen jahrgangsgebunden oder jahrgangsübergreifend arbeiten.

DATENGESTÜTZTE SCHULENTWICKLUNG ALS KOMMUNALE AUFGABE

Da die zwölf Startchancen-Grundschulen rund 41 Prozent aller Krefelder Grundschüler:innen repräsentieren, mussten zentrale Entwicklungsfragen früh gemeinsam mit Schulträger und weiteren kommunalen Akteur:innen abgestimmt werden. Die datengestützte Aufbereitung der Ausgangslagen bildete dabei eine wichtige Grundlage für gemeinsame Entscheidungen.

Gerade hierin zeigte sich die besondere Stärke des datengestützten Vorgehens. Unterschiedliche Ausgangslagen konnten sichtbar gemacht, gemeinsame Herausforderungen konkret benannt und Entwicklungsbedarfe nachvollziehbar beschrieben werden. Dadurch entstand schrittweise eine gemeinsame Verantwortung über die Grenzen einzelner Institutionen hinaus. Schulentwicklung wurde zunehmend nicht mehr allein als Aufgabe einzelner Schulen verstanden, sondern als gemeinsamer kommunaler Entwicklungsprozess.

Kommunale Entwicklungsstrategie für alle

Das Startchancen-Programm wird in Krefeld deshalb nicht als isoliertes Förderprogramm verstanden, sondern als Ausgangspunkt für eine gemeinsame kommunale Entwicklungsstrategie. Die eingesetzten diagnostischen Verfahren werden zunehmend auf alle 31 städtischen Grundschulen ausgeweitet. Damit entsteht schrittweise eine Datengrundlage, die nicht nur individuelle Förderbedarfe sichtbar macht, sondern erstmals auch eine belastbare gesamtkommunale Perspektive auf Entwicklungsverläufe, Unterstützungsbedarfe und sozialräumliche Unterschiede ermöglicht.

Der Krefelder Claim beschreibt diesen Prozess treffend: „Gemeinsam verstehen, wirksam gestalten.“ Denn Daten entfalten ihre Wirkung nicht allein durch ihre Erhebung. Entscheidend ist, dass sie gemeinsam interpretiert, pädagogisch eingeordnet und in verbindliche Entwicklungsprozesse übersetzt werden.

EINGESETZTE INSTRUMENTE IM KREFELDER STARTCHANCEN-PROZESS

Diagnostik und Screening

- eduLOG: digitales, mehrsprachiges Einschulungsscreening zur Erfassung von Vorläuferfähigkeiten (Logmedia, 2025)
- Salzburger Lese-Screening für die Schulstufen 2 – 9 (Wimmer & Mayringer, 2014)
- Individuums- und Lernentwicklungszentriertes Screening Arithmetik (ILSA Lernentwicklung, Stand 2025)
- Screening für Verhaltensprobleme im Schulbereich (SVS; Revision und Normierung seit 2024)

Der Autor



Bild: Privat

Johannes Winters ist Schulleiter der Josefschule in Krefeld und Fachberater im Startchancen-Programm. In koordinierender Funktion begleitet er die datengestützte Schulentwicklung der Krefelder Startchancen-Grundschulen. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf der Verbindung von Diagnostik, Unterrichtsentwicklung und kommunaler Bildungssteuerung. Gemeinsam mit Schulen, Schulaufsicht und weiteren Partner:innen arbeitet er an integrierten Ansätzen zur Förderung von Basiskompetenzen und Bildungsgerechtigkeit.